

I: Es geht ja um Schulvermeidung. Und daher folgende erste Frage: Beschreiben sie mal so einen typischen Tag ab dem Zeitpunkt, an dem die [Kind] aufsteht und zur Schule gehen soll, aber es dann eben zur Schulvermeidung kommt.

Bv: Also Schulvermeidung im Sinne von, dass sie gar nicht / dass sie / unter einem Vorwand oder wie auch immer in die Schule geht?

I: Richtig.

Bv: Naja das ist / das beginnt damit, dass sie sehr spät aufsteht. Wie sie das eigentlich für gewöhnlich tut. Dann natürlich dementsprechend wenig Zeit zu frühstücken oder anderweitig vorzubereiten, dann wird noch behelfsmäßig der Schulanzen gepackt. Und dann / also genau, soweit kommt es dann aber erst gar nicht, weil sie kommt dann / weil sie bleibt dann ewig liegen, und wenn man dann sozusagen irgendwann mal dann auch etwas mehr Druck macht und sagt: "Wenn du jetzt nicht aufstehst, dann erreichst / dann kriegst du den Bus nicht mehr oder dann verpasst du die erste Stunde, dann wirst du zu spät kommen.", dann sagt sie, sie hat Bauchschmerzen. Also das ist immer das gleiche Krankheitsbild, wenn sie wollen. Es sind Bauchschmerzen. Was ich jetzt auch gar nicht, wie soll ich sagen, anfangs habe ich es noch bezweifelt / also natürlich am Anfang haben wir das schon ernst genommen. Dann ist die Überzeugung mehr gewichen. Oder vielmehr die Vermutung war dann eben, dass sie das simuliert. Oder inzwischen glaube ich ihr das schon fast wieder, dass sie unter Umständen tatsächlich Bauchschmerzen hat, wie auch immer. Das ist dann ein graduelles Problem, also dann sagen wir meistens / dann geht es eben darum, wieviel Bauchschmerzen darf man haben, um / muss man haben, um zuhause zu bleiben / um zuhause bleiben zu dürfen. Und darum geht es dann im Endeffekt. Und dann geht es eben hin und her und dann sagt sie, aber sie habe so stark Bauchschmerzen, dass sie (unv.). Dann bleibt sie dann eben zuhause.

I: Passiert es auch, dass die [Kind] will, dass sie sie während des Schultages von der Schule abholen?

Bv: Ja.

I: Oder dass sie dann heimgehen will?

Bv: Ja genau. Das ist schon sehr, sehr häufig. Also dass ist letztens / ich habe jetzt keine genaue Übersicht. Wir haben mal nachgeschaut, wie oft sie gefehlt hat, aber ich kann das jetzt nicht genau analysieren.

I: Wenn die [Kind] sich dann da meldet aus der Schule, was passiert dann genau? Was sagt sie? Wie reagieren sie darauf?

Bv: Also meistens ist es so, dass sich die Sekretärin meldet, dass die [Kind] bei ihr sei und sich nicht wohlfühlt. Entweder hat sie auch Bauchweh oder es kann auch sein, dass sie zum Beispiel, ja, so eine Lapalie als Vorwand benutzt, um / also im Sinne von, sie hat sich was weiß ich den Kopf angeschlagen ein bisschen oder ist umgeknickt oder / dann ist es natürlich kein Bauchweh, sondern dann ist es / dementsprechend tut dann eben der Fuß weh, genau. Und bis dato war unsere Strategie immer die oder wir hatten keine, wir haben dann immer gesagt: "Ja gut, okay, ich hole sie ab.". Meistens mache ich das dann, weil ich relativ nah / ich habe es nicht weit bis zum [Gymnasium des Kindes]. Und in letzter Zeit ist es auch vorgekommen, dass die [Kind] selbstständig nach Hause gefahren ist. Genau. Ich weiß gar nicht genau / doch ich musste sie ja auch entschuldigen. Genau. Jeden falls ist es auch schon vorgekommen, dass sie da selbstständig nach Hause gefahren ist. Aber sonst haben wir sie dann doch abgeholt. Und ich habe dann auch nicht groß nachgefragt, ob das eine Option wäre, dass sie erstmal in der Schule verbleibt. Ja.

I: Wie geht es ihnen da dabei, wenn sie dann so reagieren?

Bv: Ja, ich meine, ich habe jetzt keine Befürchtungen / also ich meine, auch wenn das jetzt ein bisschen hart / aber ich gehe jetzt mal davon aus, dass es jetzt nichts ernstes ist. Ich meine bis auf einmal / das konnte ich dann auch nachvollziehen, da habe ich mir dann natürlich auch Sorgen gemacht, als sie dann umgeknickt und ist auf die Seite gefallen / auf die Hand gefallen. Und einmal hat sie einen Ball im Schulsport beim / natürlich beim Fußballspielen an den Kopf gekriegt, was jetzt kein Wunder ist, weil / aber das ist ein anderes Thema, weil Fußball im Schulunterricht / aber sonst mache ich mir eigentlich keine Sorgen. Dann ist es eben sozusagen / dann steht halt der Ärger darüber im Vordergrund, dass man eben die Arbeit unterbrechen muss und auch der Nachmittag dann sozusagen anders von Statten geht, aber /

I: Herr [Vater], erzählen sie mal, wie es dann weitergeht, wenn klar ist, dass die [Kind] jetzt zuhause bleibt. Also es wurde diskutiert und dann ist klar, okay, sie bleibt jetzt zuhause. Wie geht es dann weiter?

Bv: Am morgen dann, genau. Also das führt dann erstmal zu Diskussionen, weil ich dann meistens / ich bin dann doch der, wie soll ich sagen, ich bin dann der böse Elternteil [lacht], weil ich dann sage, sie soll auf jeden Fall in die Schule gehen, ich bestehe darauf, weil es ist Schulpflicht und ich sehe da keine Hinderungsgrund. Und (unv.) die [Mutter] dann milde gestimmt ist und sagt: "Ja gut, es bringt ja eh nichts.", und so, naja, und dann lasse ich mich dann meistens mit dem Argument überzeugen, dass sie dann sowieso früher oder später, meistens früher dann wieder anrufen wird. Und dann einigt man sich eben darauf, dass sie dann eben HEUTE MAL zuhause bleibt. Und das zieht dann auch eine kurze Diskussion / wir reden dann natürlich auch nochmal mit der [Kind] darüber und sagen ihr, dass das eine Ausnahme ist, das sollte nicht so sein, und / ich gebe ihr auch zu verstehen, dass sie sich nicht so anstellen soll. Ja.

I: Wie fühlen sie sich da in der Situation? Wie geht es ihnen da?

Bv: Naja, wie soll ich sagen, in dem Moment sind natürlich auch die Hände gebunden / also ich meine, es gibt keine Alternativen dazu, also ich kann sie ja jetzt nicht irgendwie anziehen und vor die Tür schicken, oder so. Wollte ich jetzt auch gar nicht [lacht], aber das ist eben alternativlos. (unv.) Ich glaube, sie weiß das auch, dass wir da im Endeffekt nicht viel tun können. Ich meine, sie hat jetzt auch keine weiteren Maßnahmen da irgendwie zu befürchten von Seiten der Schule. Zumindest erstmal nicht, wenn das nicht zu häufig vorkommt. Also da ist nichts zu befürchten, also keine Sanktionen. Ja.

I: Wie geht es denn ihrer Frau in der Situation?

Bv: Naja, die ist / ja, da steht schon so der Ärger im Vordergrund / oder diese Genervtheit, dass / meistens ist sie da noch zwei Stunden hier, bevor sie dann in die Arbeit geht morgens, und hat dann noch Zeit, sich zu sortieren und zu frühstücken, ausgiebig, und das fällt dann natürlich erstmal / also das entwickelt sich dann eben anders als geplant und dann ist sie schon erstmal genervt und auf der anderen Seite hat sich jetzt auch schon eine Gewöhnung eingesetzt, das heißt, die [Kind] verzieht sich dann [seuftz], legt sich wieder hin. Und dann nimmt der Tag seinen Lauf. Und dann ist das erstmal nicht mehr Thema. Also wir sehen dann auch davon ab, das jetzt nochmal mit der [Kind] gesondert zu besprechen oder nochmal, nachdem wir dann erstmal [lacht] unserem Ärger freien Lauf gelassen / oder ne, also das kann man jetzt auch nicht sagen, aber wir sagen halt schon, wir sehen es jetzt nicht ein, aber was bleibt uns anderes übrig. So, und dann ist das erstmal erledigt.

I: Gibt es denn noch irgendwelche Dinge, die sie in der Situation hätten machen können?

Bv: Naja, wenn Zeit wäre, das ist halt noch so ein Ding, weil man steht dann unter Zeitdruck und ich möchte jetzt nicht behaupten, dass es Teil der Strategie ist, solange wie möglich im Bett zu bleiben und dann Zeitdruck zu produzieren und dann uns sozusagen vor vollendete Tatsachen zu stellen, indem man eben eine Gang runterschaltet. Und dann ist es einfach auch zu spät für die erste Stunde zumindest, ne. Und dann ist es zumindest naheliegend, dass man sagt: "Bevor du die erste Stunde verpasst, bleibst du ganz zuhause.". Also von daher gibt es nicht so viele Möglichkeiten, allein schon weil einfach die Zeit fehlt, das nochmal zu besprechen. Was anderes wäre es, wenn sie jetzt eine Stunde früher auf wäre, dann gäbe es vielleicht nochmal eine Möglichkeit irgendwie, ihr / ja weiß ich nicht. Ne, eigentlich nicht. Ich sehe da keine Möglichkeit.

I: Sie haben es vorhin schon ein bisschen angesprochen. Was macht denn die [Kind] dann, wenn sie zuhause bleibt? Sie verzieht sich, haben sie gesagt?

Bv: Genau. Sie legt sich nochmal hin. Versucht nochmal zu schlafen oder ist dann nochmal / sie zieht sich dann einfach nur zurück. Also auch um jetzt nicht nochmal Öl ins Feuer zu gießen [lacht] und dann kriegt man sie erst wieder so mittags zu Gesicht und dann ist natürlich immer noch ein bisschen, je nachdem / also hat sie noch ein bisschen Bauchweh oder so, das dann aber / das sinkt dann auch relativ schnell.

I: Wie beschäftigt sich dann die [Kind]? Also was macht die dann? Die ist wahrscheinlich in ihrem Zimmer /

Bv: Ja das ist ganz interessant. Eigentlich gar nicht. Also sie / ich glaube sie, wie soll ich sagen, sie würde dann gerne auch daran glauben, dass sie tatsächlich jetzt, also um sich jetzt selbst nicht irgendwie zu überführen [lacht] der Übertreibung oder des was auch immer, lebt sie das auch / diese Krankheit so ein bisschen. Und ist sie der festen Überzeugung, dass sie (unv.). Aber vielleicht tun wir ihr auch Unrecht und / aber meine Beobachtung ist dann eben die, wenn es dann was zu tun gibt, dann ist es dann doch relativ schnell vergessen. Also da müssen wir sie eigentlich dann doch erinnern, dass sie heute eigentlich jetzt nicht was machen sollte oder nicht zuviel essen / aber ich glaube, sie hält sich da sozusagen auch an ihre Geschichte. Sie fährt die dann auch / oder versucht die dann auch konsistent zu halten.

I: Wenn sie mal versuchen, das ganz genau zu betrachten, wie geht es der [Kind], sobald sie merkt, "Okay jetzt kann ich zuhause bleiben, jetzt wendet sich das Blatt."? Wie gehts ihr da?

Bv: Ja, ja. Sie / naja so richtig kann ich jetzt schlecht beurteilen, weil so richtig gut geht es ihr ja nicht per Definition, weil sie sagt, ihr geht es nicht gut und dann geht es ihr auch nicht gut. Sie hat jetzt auch keine Genugtuung / also sie findet jetzt keine Genugtuung darüber, dass sie jetzt / ob sie das oder uns das jetzt irgendwie / also so ist es nicht. Also [Bv denkt nach] kann ich jetzt so nicht genau / müsste ich mal fragen / ne, klann ich so nicht sagen.

I: Aber was machen sie denn, wenn die [Kind] zuhause bleibt? Weil es ist ja ein ganz normaler Wochentag.

Bv: Naja das kommt darauf an. Also wenn ich Home-Office habe, dann setze ich mich dann wie sonst auch vor den Computer und versuche meiner Arbeit so weit wie es geht nachzugehen. Das klappt dann auch erstmal bis später Vormittag oder so, dann stehen natürlich die üblichen Hausarbeiten an, auf die ich sonst eigentlich verzichte, oder die ich zumindest dann nach hinten verschiebe. Also dann hat sie meistens relativ früh Hunger, allein schon weil ihr langweilig ist oder so. Und dann geht es eben darum, Essen auf den Tisch zu kriegen und so. Also ja also, wie soll ich sagen, das ist dann halt so ein bisschen so Lazarett so ein bisschen spielen dann. Also ein bisschen kümmern, dann machen wir einen Tee und dann. Es ist jetzt nicht so, dass wir über die Maßen / also fast schon fördernd, also dass sie jetzt das Gefühl hat, wir wenden uns jetzt ihr zu, in dem sie sozusagen da irgendwie krank ist

oder krank spielt sondern / also wir versuchen dann schon so weit es geht / also wenn sie dann wieder auf uns zukommt, dann ignorieren wir das natürlich nicht, aber wir fördern das glaube ich nicht so, dass sie jetzt da irgendwie ja /

I: In welchen Situationen konnten sie die [Kind] überzeugen, dass sie jetzt in die Schule geht? Also wo hat es geklappt?

Bv: Das kann ich jetzt / also es ist so eine ja / es gibt so eine ja / also ich bin immer / natürlich / es hängt natürlich auch mit der Ursache zusammen, warum gewisse Tage zum Beispiel gehäuft / also freitags zum Beispiel nie, donnerstags glaube ich auch nicht. Der Montag und vor allem der Dienstag ist ein Kandidat für Ausfall. Und es hat natürlich wahrscheinlich seinen Grund auch darin, dass / zum Beispiel hat der Dienstag eben sehr viele Hauptfächer, also Hauptfachstunden, und auch ziemlich lang ist. Dann war mal eine Zeitlang Sport ein bisschen problematisch, das war dann der Mittwoch glaube ich. Aber das hat sich jetzt wieder gegeben. Also von daher / ich sage mal so, wenn es einer von den problematischen Tagen ist, dann lässt sie sich da glaube ich auch schlecht umstimmen. Wenn es jetzt zum Beispiel wie / also heute ist es auch ein Dienstag gewesen / also heute morgen war es auch wieder so ein bisschen problematisch, weil sie sehr spät aufgestanden ist, weil sie sehr müde war. Was wir ihr natürlich auch abnehmen, weil momentan ist eben die Situation eben die noch, dass sie eben mit ihrer Schwester, die natürlich auch sehr lange aufbleibt, in einem Zimmer schlafen muss, und dann oftmals nicht zur Ruhe kommt. Also sie kommt dann abends oder nachts halt um zwölf oder um halb eins aus dem Bad und dann fliegt die Tür auf, also sie achtet schon darauf, aber manchmal vergisst sie darauf zu achten, dass die [Kind] schläft oder schlafen möchte und dann gibt es wieder Streit über die Art, wie man Türen öffnet und wie man sich, naja / und dann kann ich auch nachvollziehen, dass die [Kind] morgens müde ist. Ja und heute morgen war es dann zum Beispiel dann doch nicht so wild anscheinend ne. Da haben sie dann doch / es genügt dann der Hinweis, dass sie dann eben einiges verpasst und wir hatten dann in letzter Zeit schon öfters mal Gespräche, dass sie eben doch in letzter Zeit sehr viel verpasst hat an Unterrichtsstoff, der dann auch nicht nachgeholt wurde natürlich, und das hat sie dann wohl bewogen, dann doch in die Schule zu gehen. Also unter lautem Ansingen von Protestliedern [lacht].

I: Wie geht es ihnen dann, wenn [Kind] dann trotz des anfänglichen Unwohlseins in der Schule ist?

Bv: Wenn sie denn in die Schule geht?

I: Ja genau, wenn es am Anfang problematisch ist und dann schaffen sie es aber, die [Kind] in die Schule zu bekommen. Wie geht es ihnen dann?

Bv: Naja, anfangs bin ich dann noch ein bisschen / ja meistens geht es dann doch / kommt darauf an, wie es gelaufen ist (unv.). Also heute morgen war es ein bisschen entspannter (unv.) / sind wir einigermaßen entspannt geblieben. Sie musste natürlich dann nochmal zum Ausdruck bringen, dass sie überhaupt nicht einverstanden ist und so, und hat dann so [lacht] ihre Miene verzogen, wenn man sie angesprochen hat und hier "Pack noch deinen Test [Corona-Test] ein.", und sie so "Nein! Nein!", und sie halt so für gute Ratschläge war sie dann so nicht mehr zu haben und dann höre ich sie Hinweise, dass es draußen kalt ist und dann sie Handschuhe anziehen soll und so und sie "Ne!". Das winkt sie dann ganz ab, aus Prinzip, und dann geht sie mehr oder weniger beleidigt dann. Und ich bin dann meistens dann auch natürlich angespannt von der morgendlichen Situation, weil es eben alles unter Zeitdruck stattfindet. Aber wenn es dann mal / also wenn die Kinder aus dem Haus sind, dann ist das vergessen. Da habe ich keine /

I: Versuchen sie dann in Kontakt zu bleiben mit der [Kind], wenn die [Kind] in der Schule ist? Per Handy oder /

Bv: Ne, ne, ne. Also ich rechne jetzt auch nicht damit, dass sie / (unv.) ich glaube wir beide haben so das Gefühl wenn / es gibt so Tage, da kann man sie überzeugen, dass sie in die Schule geht, aber, weil wir schon das Gefühl haben, dass es irgendwie einen anderen Grund hat, der vielleicht darin liegt, dass sie sich vielleicht mit der Freundin verkracht hat oder eine komische Situation mit den Freundinnen hatte oder mit einer Lehrerin oder mit einem Lehrer oder wie auch immer. Dann haben wir schon so das Gefühl, das dann vielleicht tatsächlich am Vormittag das Telefon klingelt und dann sie wieder auf der Matte steht. Aber das ist jetzt auch nicht so, dass ich da ständig daran denke oder so. Ich habe das dann auch vergessen, wenn sie dann raus ist, aus den Augen aus dem Sinn [lacht].

I: Sie haben es jetzt schon ein bisschen angesprochen. Was denken sie, was da dahinter stecken / was noch dahinter stecken könnten, dass die [Kind] da in so eine Verweigerungshaltung geht in der Früh, mit Bauchweh?

Bv: Das ist eben / Wir haben es mehrmals natürlich versucht, es aus ihr rauszukitzeln. Das war nicht viel ergiebig. Also ich denke, es hat natürlich sehr viel mit / das hat sich auch schon in einem anderen Kontext geäußert, nämlich bei / zum Beispiel beim Klavierspielen. Dadurch dass sie nämlich ein Instrument spielt, das sie gar nicht so ungerne tut, aber sie oft eben Situationen kommt, wo sie / also Instrument bedeutet natürlich immer, dass man nicht nur für sich musiziert, sondern auch für andere, also es auch vorspielt. Und das sind Situationen, vor denen hat sie ganz schlimme / also da hat sie schon Angst davor. Und das liegt natürlich auch daran, dass sie mal / also das habe ich beim letzten Gespräch ihnen gegenüber auch mal geäußert, dass sie mal eine Situation hatte, wo sie vor Publikum so einen Aussetzer, also einen Blackout hatte, und das hat ihr sozusagen glaube ich den Rest gegeben. Und ich glaube solche Situationen liegen ihr gar nicht, also wenn sie jetzt zum Beispiel so eine / also wenn eine Abfrage droht oder irgendeine Klausur oder sowas, eine unangekündigte, dann gerät sie sehr unter Druck. Und ich denke, dass das oft reicht, dass sie vorzieht, zuhause zu bleiben [lacht]. Statt sich der Sache zu stellen. Dann ist / war es einmal auch so, und da gab es auch ein bisschen Knatsch, und das ist zum Beispiel auch so eine Sache, da hat sie auch noch nicht so eine richtige Möglichkeit gefunden, sich oftmals mit den anderen auseinander zu setzen. Das führt oft dazu, dass wenn etwas vorfällt, wenn sie sich mit der Freundin zum Beispiel so ein bisschen, ja wenn sie zum Beispiel nicht einer Meinung sind oder so, dass sie sich dann erstmal zurückzieht und dass sie dann erstmal niemanden sehen möchte und sich auch mit niemandem treffen möchte und so. Aber dann auch auf der anderen Seite auch nicht mit uns sprechen möchte natürlich. Von daher ist das Spekulation.

I: Wie beurteilen sie das Ausmaß der Fehlzeiten für die [Kind]?

Bv: Naja durchschnittlich. Ich glaube in den letzten Woche war es ein / nicht ganz ein Tag pro Woche oder vielleicht eineinhalb / ja drei Tage in zwei Wochen oder so. Würde ich sagen.

I: Und was könnte das für Nachteile bedeuten für die [Kind]?

Bv: Zwei Tage in drei Wochen meine ich, entschuldige. Also nicht ganz ein Tag pro Woche. Naja zum einen holt sie die Stunden natürlich nicht nach. Das ist sozusagen vom Stoff her und auch die Hausaufgaben werden also / ja werden vielleicht manchmal / manchmal bestehe ich darauf, dass sie jemanden anruft und die Hausaufgaben in Erfahrung bringt und dann wenn es gut läuft, dann können wir uns die nochmal anschauen. Aber meistens ist es dann doch irgendwie / und dann (unv.) die [Mutter] / also wenn es einen Grund gibt, also (unv.) die Annahme, dass sie tatsächlich ein bisschen Bauchweh hat, dann sagt die [Mutter] auch oft: "Also, ne, krank ist krank, das musst du ein andermal nachholen.", sie solle sich lieber erholen. Und dann geschieht das eben auch nicht mehr, realistischerweise. Und dass sie dann eben sozusagen Stoff verpasst und dann ja, und ob ihr noch weitere Nachteile daraus erwachsen, dass weiß ich jetzt nicht.

I: Können sie sich theoretisch vorstellen, die [Kind] trotz der Verweigerung in die Schule zu schicken?

Bv: Ne. Also allein schon / ich kann mir wirklich nicht vorstellen, wie ich sie dazu bringen sollte.

I: Sie haben es vorhin ein bisschen anklingen lassen, mit dem, dass sie sie anziehen müssten. Oder war das das?

Bv: Ach so, nene, also natürlich das ist dann hypothetisch gesprochen. Also ich müsste dann fast dafür sorgen, dass sie sich eben fertigmacht, das Haus zu verlassen und das, das geht nicht. Ich würde das nicht hinkriegen.

I: Das man sie mal packt und rausschiebt. Könnten sie sich das vorstellen?

Bv: Ne. Ne.

I: Jetzt geht es weg von der [Kind], hin zu ihnen. Also als Eltern kann man sagen, dass man sich auch mal vergleicht mit anderen Eltern. Und wie ist denn das so bei ihnen? Machen sie sich grundsätzlich oft Sorgen um die [Kind]?

Bv: Naja, na gut, bei anderen Familien läuft das natürlich immer alles ganz problemlos, ne, von außen betrachtet und bei einem selber, da gelingt ja gar nichts. Also diesem Trugschluss bin ich auch am Anfang aufgesessen. Inzwischen weiß ich, nachdem jetzt auch das Thema, also wir haben das mit den anderen schon besprochen, weiß ich, dass es eben doch in den seltensten Fällen dann doch optimal läuft. Aber nichtsdestotrotz ist sie, also sie ist da ein bisschen schon etwas schwierigerer Fall und was war denn jetzt nochmal die Frage?

I: Ob sie sich grundsätzlich alllgemein oft Sorgen machen um die [Kind]?

Bv: Achso, ja. Ja, also für mich muss ich ehrlich sagen / also meine Einstellung ist, wenn das Kind jetzt keine wie soll ich sagen, geistige Defizite, das ist jetzt Quatsch /

I: // irgendeine schwerere Krankheit oder sowas? //

Bv: Ja sozusagen ich sage mal / ja also, ich denke, wenn man das Zeug dazu hat sozusagen, dass man einen / wie soll ich sagen /

I: // die Schule so zu schaffen // oder das Leben zu bewältigen?

Bv: Ja, für mich ist Bildung schon ein hohes Gut und wenn es die Möglichkeit gibt, sozusagen eine höhere Schule zu besuchen, dann ist das / und nichts dagegen spricht im Sinne von, dass man kognitiv eingeschränkt ist oder irgendwie so, dann ist das schon wichtig, finde ich. Obwohl es schon viele Möglichkeiten gibt, das weiß ich auch. Es gibt auch viele gute andere pädagogische / oder Waldorfschule oder es gibt Realschulen und das / aber ich finde / für mich hat das einen sehr hohen Stellenwert, glaube ich, dass man da eine gute Schulbildung mitbekommt, um dann später eben auch, wie soll ich sagen, Verantwortung für sein Leben übernehmen zu können, indem man Sache zum Beispiel objektiv betrachtet oder die richtigen (unv.) Schlüsse zieht / so. Und die [Mutter] ist da bestimmt ein bisschen anders. Die sagt: "Das muss jetzt nicht sein. Wichtig ist, dass sich das Kind wohlfühlt und so." Dem würde ich natürlich auch zustimmen, aber das andere, wenn ich ehrlich bin, wiegt es dann doch ein bisschen schwerer und von daher mache ich mir eigentlich nur, ich mache mir weniger Sorgen, dass sie jetzt, ja wie soll ich sagen, dass sie jetzt sonstige Nachteile hat. Für mich steht halt wirklich so dieser / das Bildungsdefizit im Vordergrund. UND was / dadurch dass sie jetzt auch eben oft so ein bisschen misstrauisch ist und sie eben tatsächlich so in eine Rolle gedrängt wird, sie ist so die ja so, ich habe jetzt so Bekannte, da ist es auch so, da gibt es die zwei Schwester, die eine ist so die Entspannte eben von den beiden und auch ein bisschen gutgläubig und geht ganz positiv durch das Leben, und die andere ist so ein bisschen (unv.) und enttäuscht von allem, weil sie

es eben nicht geschafft hat. Und das macht ihre Schwester immer vor. Das ist jetzt sozusagen meine Befürchtung, dass, also das hat jetzt vielleicht auch weniger so mit der Schule zu tun als jetzt so allgemein im Leben, sie ist immer sehr / also sie ist oft ein bisschen zurückhaltend und natürlich auf der einen Seite skeptisch und jetzt nicht so offen wie ihre Schwester und bewältigt die Sachen so nonchalant, sondern ist dann / ja, das ist dann meine Befürchtung, dass sie dann so ein bisschen die Lust an allem verliert. Ja ich kann es jetzt nicht genau sagen.

I: Ne ich kann es glaube ich ganz gut nachvollziehen. Doch ich kann es ganz gut nachvollziehen. Manche Eltern sie strenger, manche sind lockerer. Erzählen sie mal, wie sind sie denn so?

Bv: Ja mein Anspruch ist schon, dass ich ein bisschen strenger bin, obwohl ich mich zum Beispiel oft dabei ertappe, wie ich dann, wenn es dann heißt, ich soll dann irgendwas machen, also ich soll dann irgendwie nochmal vom Esstisch aufstehen und was zu trinken holen oder sowas, weil die Kinder ja jetzt schon sitzen. Und wenn die Kinder dann sagen, sie bräuchten jetzt was zu trinken, dann fühle ich mich oft irgendwie / also ertappe ich mich oft dabei, dass ich das so fraglos erledige und mich aber danach natürlich ärgere, dass ich den Kindern irgendwelche Arbeit abgenommen habe. Und ich / auf der einen Seite versuche ich auch, dass sie sich im Haushalt so ein bisschen einbringen, auf der anderen Seite verlange ich das aber auch nicht konsequent genug, im Endeffekt ist es dann doch so, dass man es dann selber macht. Weil es einfach zu lange dauert, weil es einfach nicht praktikabel ist. Und ja ich habe schon den Anspruch, dass ich ein bisschen strenger / auch was so die Disziplin anbelangt, da verlange ich eigentlich schon, dass sie zum Beispiel Sachen, die sie anfangen, eben fertig machen oder sich mal auch Zeit nehmen, um die Sachen zu erledigen, die gemacht werden müssen und die nicht unbedingt Spaß machen. Auf der anderen Seite bin ich jemand, dadurch dass ich jetzt auch selbstständig bin, kann ich mir das alles einteilen, wie ich will. Das heißt die Kinder kriegen jetzt auch nicht mit, dass ich zum Beispiel jetzt auch / die kriegen halt mit, dass ich meinen Tag gestalten kann, wie ich möchte, das heißt die kriegen auch mit, dass ich die unangenehmen Aufgaben nach hinten schiebe oder manchmal ganz vermeide. Das heißt ich bin da auch ein schlechtes Vorbild. Also ich / ja /

I: Versuchen sie mal drei bis fünf Wörter zu finden, das heißt sie können sich auch ruhig Zeit lassen, die etwas darüber aussagen, wie ihr Erziehungsstil ist. Also es können Hauptwörter sein, es können Eigenschaftswörter sein, lassen sie sich Zeit.

Bv: Puh, mein Erziehungsstil, also gegenüber ihr oder bei beiden? Weil es unterscheidet sich so ein bisschen. Also ich glaube eben mit der größeren Tochter gehe ich anderes um als jetzt mit der [Kind]. Die lasse ich jetzt dann doch mehr gewähren, weil ich sozusagen auch weiß, dass sie so durch das Leben surft [lacht] ohne meine Hilfe, die Große. Bei der kleinen [also bei dem betroffenen Kind] da bin ich dann doch etwas wie soll ich sagen / da versuche ich dann doch mehr anzuschieben. Vielleicht so ein bisschen penetranter auch, dass man dranbleibt, immer wieder auch, und dann hat sie sich aber auch so ein bisschen / dass ich dann auch nicht ablasse. Also zum Beispiel wir haben eine Diskussion und dann streiten wir uns und dann sage ich: "Okay, das bringt eh nichts.", sage ich dann, und dann gehen wir auseinander. Und dann geht jeder / also sie geht in ihr Zimmer und dann fange ich aber doch wieder damit an. Dann fällt mir noch was ein und dann laufe ich hinterher, also so wankelmütig. Zum Beispiel: "So, jetzt ist gut.", und dann ist aber doch nicht gut. Und dann, ja, dann haben wir wieder eine Diskussion, obwohl das gar nicht intendiert war. Also so ja wankelmütig. Und dann natürlich aber auch irgendwie so / manchmal auch so ein bisschen distanzlos, wenn man dann so / wo wir dann kuscheln. Und dann kommt es eben auch so / die Kleine meint dann auch / (unv.) auch von ihr so Unverschämtheiten kommen und dann reagiere ich aber auch, indem ich dann nicht aus der Situation rausgehe und sage: "Also jetzt ist aber gut. Das war jetzt zuviel." Dann möchte ich aber auch nicht sagen, dass ich das geflissentlich überhöre. Oder morgens zum Beispiel, dass ich ihr / das ist auch so ein bisschen wankelmütig oder nicht so konsequent. Das sind jetzt alles so negative Sachen [lacht].

I: Das waren jetzt schon relativ viele Wörter. Ich glaube ich habe schon drei, vier rausgehört, die sie dann auch weiter ausgeführt haben. Ich würde mal zur nächsten Frage übergehen. Wenn die [Kind] ihnen erzählt, dass sie Konflikte mit anderen Personen hat in der Schule hat. Wie verhalten sie sich dann?

Bv: Ja das ist fast schon eine hypothetische Frage, weil das würde sie jetzt so wahrscheinlich nicht sagen. Wenn es denn so wäre, naja, also ich wäre eigentlich ziemlich froh, wenn es mal passieren würde. Also wie gesagt, ich überlege jetzt gerade, ob das schon mal vorgekommen ist und wie ich darauf reagiert habe. Ich kann mich jetzt nicht daran erinnern, von daher /aber ich fände es toll, und ich hoffe, dass ich dann nachfragen würde, wer, wen es betrifft und was der Anlass war. Also, aber, ich glaube soweit waren wir noch nie.

I: Ist es ihnen wichtig zu wissen, mit welchen Freunden die [Kind] spielt oder Freundinnen?

Bv: Nein, eigentlich nicht. Also noch nicht. Wenn die Kinder älter sind, dann interessiert es einen dann doch ein bisschen mehr. Aber ne, momentan eigentlich nicht. Ich finde es nur schade, dass sie sozusagen ihre alte Clique so ein bisschen aus den Augen verloren hat oder mit denen sie früher zum Beispiel befreundet war, auch aus anderen Schulen, dass ist / und das fände ich schön, wenn das den Schulwechsel überdauert hätte.

I: Ist es ihnen wichtig zu wissen, wo sich die [Kind] gerade befindet?

Bv: Das kommt auf die Tageszeit an. Also tagsüber eigentlich nicht. Also ich erfahre auch tagsüber im Nachhinein meistens, dass sie länger in der Schule geblieben ist. Es kommt häufig vor, dass sie nicht zur verabredeten Zeit nach Hause kommt, was aber jetzt nicht schlimm ist, wenn sie eben sagt, dass sie noch in der Schule war oder mit den Freundinnen noch in der Stadt war. Ne, aber ich / natürlich schon, es ist auch öfters mal der Fall, dass sie einfach mal rausgeht zum Spazieren. Dann holt sie sich meistens irgendwo am Automaten einen Kaugummi oder sie holt sich Süßigkeiten irgendwo, aber das will ich dann auch nicht genau wissen. Sie hat da schon bisschen Freiheiten.

I: Elternsein / Eltern zu sein kann manchmal sehr anstrengend sein. Wie geht es ihnen in der Situation als Vater? In der jetzigen Situation gerade?

Bv: Naja, also im Vergleich, doch ja, also ich finde, es ist schon sehr anstrengend [lacht]. Man vergleicht sich eben mit anderen. Da gibt es eben Eltern, die schaffen dann ihr Arbeitspensum locker / gut da leidet dann auch oft das Familienleben so ein bisschen. Was sich auch vielleicht manchmal inzwischen auch in Kauf nehmen würde. Für mich war es früher zum Beispiel ganz wichtig, dass die Familie da erstmal an erster Stelle kommt und dann erst die beruflichen Geschichten. Inzwischen denke ich da vielleicht ein bisschen anders darüber. Vielleicht wäre es auch / (unv.) können Kinder vielleicht besser ihren Aufgaben widmen, wenn ich mich jetzt mal konsequenter meinen Aufgaben widmen würde. Ohne dass es da zu Vermischungen käme, sondern dass ich dann eben zum Beispiel wieder die Aufsicht über Hausaufgaben, was jetzt ganz selten vorkommt, aber manchmal passiert es eben, dass ich eben schau, was sie gerade Hausaufgaben gemacht hat oder ob sie es gemacht hat, und das vermischt sich dann eben. Und das macht sie auch nicht, sie schaut ja auch nicht, ob ich arbeite. Und wenn das dann eine klarere Trennung gäbe, dann wäre das vielleicht gar nicht schlecht.

I: Was müsste sich denn ändern / Also fühlen sie sich als Familie belastet gerade?

Bv: Ja [zögerlich], das liegt dann zum einen an der Situation, die momentan / also die Coronasituation. Das hat uns sehr belastet, zumal wir da auch ein bisschen kritischer waren, was die Strategien waren, die von der Politik angeboten wurden. Ja genau. Das hat auch Spuren hinterlassen innerhalb der Familie, wie wir da den Anforderungen gerecht werden könnten und ob wir den gerecht werden wollen. Weil wir da auch mal für das Wohl des Kindes mal andere Maßnahmen

erwägten als jetzt nur immer zu sagen: "Klar, testen.", und, und, und. Also nichts gegen testen, aber dann auch (unv.) wenn man denkt an impfen und so weiter. Das hat uns zum Beispiel sehr belastet. Und dann natürlich auch der Ausfall, (unv.) Unterricht, das war auch problematisch für uns, weil wir einfach auch in einer Situation ware, wir konnten uns auch nicht / also hier kann sich niemand so richtig zurückziehen, momentan. Das heißt also, wenn eines der Kinder meinen Computer besetzt hat, dann konnte ich nicht arbeiten und umgekehrt. Das war sehr / ja und natürlich auch die / natürlich immer diese nachmittägliche Auseinandersetzung, dass jetzt dann Zeit wäre, Hausaufgaben zu machen und dann sich das alles nach hinten schiebt. Das hatten wir schon bei der älteren Tochter. Also gelernt wurde dann punktuell auf irgendwelche Klassenarbeiten und zwar am späten Abend zuvor und das ist dann so inzwischen Stil geworden, stilbildend für die Kleine, die dann auch so (unv.) und wenn dann abends noch eine Hausaufgabe fehlt, dann kann man sich ja immer noch hinsetzen. Also das ist schon belastend. Weil es immer wieder / man dreht sich dann doch immer im Kreis. Also es geht dann immer um die gleichen Sachen und mit Vorwürfen natürlich behaftet und /

I: Haben sie mal daran gedacht als Vater oder als Eltern psychotherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen, also für sie?

Bv: Also erwogen habe ich es in der Tat mal. Das war noch im / ja aber nicht / also aus was für Gründen? Wie meinen sie das? Um sozusagen /

I: Um mit der Belastung umzugehen beispielsweise.

Bv: Ne, also jetzt für mich nicht jetzt, also im speziellen. Wenn dann habe ich mal so eine Familientherapie / wenn das was wäre. Aber jetzt für mich speziell, also für mich selbst, ne.

I: Wir würden jetzt nochmal kurz in den Schulbereich gehen thematisch. Und dann geht es eh Richtung Ende. Schildern sie mal, wie es der [Kind] in der Schule grundsätzlich geht.

Bv: Also ja ich denke, es geht ihr gut. Sie hat so ihre paar Freundinnen, mit denen sie dann auch nachmittags bisschen länger in der Schule verweilt. Ja und das Verhältnis zu den Lehrern kann ich jetzt schlecht beurteilen, weil ich dazu wenig mit den Lehrern zu tun hatte. Also ich war jetzt auf dem letzten Elternabend zum Beispiel, da war ich jetzt gar nicht zugegen. Das hat die [Mutter] online gemacht. Oder ne das war der Elternabend von der [älteren Schwester]. Also ich habe jetzt mit den Lehrer eigentlich gar nichts zu schaffen. Muss ich ehrlich sagen.

I: Wie schätzen sie denn die Belastung von der [Kind] in der Schule oder durch die Schule ein?

Bv: Ich denke nicht allzu hoch. Also ich denke jetzt eigentlich nicht so wirklich, weil sie zum einen, wie soll ich sagen, auf der einen Seite / sie scheut so Situation, in denen sie sozusagen auf die Nase fallen kann, aber auf der anderen Seite hat sie sie jetzt auch nicht so - also das ist jetzt meine Einschätzung - sie ist jetzt nicht so ehrgeizig, dass sie immer zu den besten gehören muss und sich da unglaublich viel Druck macht bei Klassenarbeiten wie auch im Unterricht. Sie macht mit, wenn sie Lust hat mitzumachen und macht Hausaufgaben, wenn sie / ja sie überarbeitet sich jetzt zuhause also wirklich nicht. Ihr Arbeitspensum nach spätestens nach einer halben Stunde, zwanzig Minuten oder so ist das erledigt. Also, ja von daher, sie hat jetzt da nicht zu viel / sie ertrinkt jetzt nicht im Stoff oder all den Aufgaben und während des Unterrichts kann ich jetzt irgendwie schlecht sagen. Habe ich auch noch keine Rückmeldung gekriegt von irgendwelchen Lehrern. Bis auf eben die / über die Vertrauenslehrerin.

I: Trotzdem frage ich noch, wie wirken sich denn die Schulleistungen auf das Wohlbefinden von der [Kind] aus.

Bv: Das kann ich auch nicht /

I: // also wie das für sie ist, // wenn sie gute oder schlechte Noten hat?

Bv: Also schlechte werden hingenommen. Wenn sie dann versucht, uns eine vier als gute Note zu verkaufen. Da gehen wir natürlich auch nicht mit und sagen "Ne, also das ist gerade noch so okay. Aber auf Dauer / das ist sozusagen nichts, worauf man sich ausruhen könnte oder wo man jetzt sicher wäre.", ja aber wie wirken sie sich aus. Also wenn sie eine gute Note hat, dann freut sie sich und ist dann aber auch nicht übermäßig stolz oder so. Oder sagt: "Seht ihr, ich habe es euch doch gesagt, ich kanns.", oder so. Sondern das wird dann genauso / wird uns genauso verkauft wie eine nicht so gute Note oder eine schlechte Note. Also da wird jetzt nicht groß darüber geredet. Weder von ihr noch von unserer Seite.

I: Und so grundsätzlich wie kommt die [Kind] mit den anderen Kindern in der Schule zurecht?

Bv: Also ich glaube gut. Ich denke, sie ist einigermaßen beliebt. Es gibt jetzt zum Beispiel niemanden, der sie auf dem Kieker hat oder den sie andersherum auf dem Kieker hätte, irgendwem mit dem sie jetzt überhaupt nichts anfangen könnte oder den sie meidet oder von jemandem gemieden wird. Ich denke, sie kommt ganz gut klar.

I: Beschreiben sie mal den Kontakt zwischen ihnen und der Schule und den Lehrkräften, und oder den Lehrkräften.

Bv: Ja da sind eben die / bestenfalls die Elternabende, genau die Elternabende, und aber nichts weiter. Dann natürlich wenn ich / dadurch dass ich bis vor kurzem noch regelmäßig abholen musste, ja bin ich schon ganz gut bekannt bei den Sekretärinnen. Aber mit einem / ja und sonst habe ich eigentlich auch das Gespräch nur einmal gesucht mit dem Musiklehrer, wegen des Instruments, das sie jetzt eben auch nicht so weiter verfolgt. Wo sie jetzt den Unterricht de facto erstmal unterbrochen hat, da war das das einzige, dass ich mich mal darum gekümmert habe. Aber ich muss auch sagen (unv.) das ist auch ein bisschen so meine Geschichte, also, wenn es jetzt in Deutsch oder Englisch Probleme gäbe und was es ja auch gibt, weil die Noten sprechen ja eine klare Sprache. Dann würde sich die [Mutter] dann doch eher darum kümmern, aber so Musik ist schon immer so mein Metier gewesen, da habe ich mich immer darum gekümmert, um den Instrumentalunterricht wie auch genau / ne, aber sonst habe ich eigentlich keinen Kontakt mit der Schule.

I: Sind sie von der Schule über die Fehlzeiten informiert worden, also dass es mal so einen Überblick gab?

Bv: Wir haben uns neulich mal die Tabelle angeschaut. Wir haben uns neulich mal einen Überblick verschafft über die Fehlzeiten.

I: Sind sie da informiert worden, also sind sie da tätig geworden oder ist die Schule da auf sie zugegangen?

Bv: Über den Schulmanager [Schulverwaltungssoftware], da gibt es glaube ich so eine Funktion. Da kann man sich die Fehlzeiten mal zusammenrechnen lassen.

I: Das heißt, sie haben auch über die Häufigkeit der Fehlzeiten einen Überblick?

Bv: Ja.

I: Aber sie sind jetzt nicht direkt von der Schule darauf angestoßen worden?

Bv: Ne, in der Tat nicht. Weder bei / ja, ne. Eigentlich nicht.

I: Hätten sie sich das gewünscht, dass man auf sie zugeht?

Bv: Ja, also ich meine, es sollte jetzt nicht so sein, dass die Lehrer Buch führen darüber, wer wie oft im Unterricht sitzt, obwohl man es natürlich heute technisch durchaus machen könnte. Früher hat man ja auch in das Klassenbuch geschaut und wenn dann ein Schüler bei einem Lehrer immer gefehlt hat, dann ist der Lehrer schon mal hellhörig geworden, ne. Ob es an ihm liegt oder ob es an was anderem liegt. Doch das fände ich eigentlich ganz / fände ich ganz gut. Also wenn es zum Beispiel schon mehr gibt, also was weiß ich, beim Sportunterricht gefehlt, dass dann die Sportlehrerin tatsächlich mal auf uns zukommt und uns fragt, ob / wenn es denn möglich ist, also /

I: Gibt es noch anderen Dinge, die sie sich wünschen, wie die Schule sie unterstützen hätte können. Jetzt bei der Schulvermeidungssache?

Bv: Naja, das hängt natürlich dann auch ein bisschen bei den Sekretärinnen. Die kriegen das dann doch immer mit. Also dass die vielleicht mal Rückmeldung geben. Ja das hätte ich tatsächlich / naja gut ich möchte jetzt nicht alle Aufgaben von mir weisen, ich habe jetzt mit der Schule relativ wenig zu tun, das gebe ich zu, und interessiert mich jetzt auch nur, wenn es gravierende Probleme gibt, ne. Die jetzt eben / also wenn die Noten schlecht werden. Aber davor habe ich jetzt da kein gesteigertes Interesse. Von daher wäre es ganz gut, wenn es irgendwie / wenn es vielleicht von den Lehrern, die es betrifft, irgendwie ausginge oder dass die Sekretärinnen zum Beispiel irgendwie, wenn es gehäuft / wenn jetzt jemand gehäuft abgeholt wird, wie in dem Fall jetzt, dass man dem Schulpsychologen Bescheid gibt und dass der mal nachfragt, woran das denn liegen könnte. (unv.) um allein schon um mal (unv.) zu setzen, man weiß / man fragt zum Beispiel: "Ah ja, die fehlt auch. Die ist heute auch zuhause geblieben und die wurde auch abgeholt.". Und dann denkt man sich: "Na gut, dann ist das halt so.". Das habe ich oft schon gedacht und das habe ich auch oft schon so erzählt bekommen, dass dann "Naja, die anderen zwei Freundinnen die haben auch / denen wurde auch schlecht und die hatten dann auch plötzlich / und die haben sich auch abholen lassen und das ist doch ganz normal.", so ungefähr. Ja / Also von daher doch, ja, fände ich gut, wenn das irgendwo an einer Stelle vielleicht mal auffallen würde.

I: Wenn sie jetzt mal das ganze Gespräch so ein bisschen reflektieren, wie es ihnen in den typischen Vermeidungssituationen gegangen ist und geht und wie sie reagieren. Was wäre da anders gewesen, wenn es die COVID-19-Einschränkungen und Maßnahmen nicht gegeben hätte?

Bv: Also in dem Fall, also in [Kind]s Fall, das ist zur Unzeit gekommen, weil der Übertritt dadurch in ein anderes / weil das ist ja nicht nur eine andere Schule, sondern das ist ja auch ein anderes System. Das funktioniert ja jetzt auch alles ganz anders. Es gibt mehr Fächer und es gibt / ja das System ist eigentlich ein bisschen anders. Und das wäre, glaube ich, / vieles besser gelaufen. Also es hätte natürlich, wie in ihrer Einstellung zum Beispiel, was so Schule / ich meine, was davor in der Grundschule war, war sie jetzt auch nicht eine der fleißigsten und hatte jetzt auch nicht / aber ja, es ist ja nicht nichts passiert in dieser Zeit, sondern es ist / bei manchen das ist es eben / da ging es / also ich kenne Leute, die haben ihre Kinder dann tatsächlich zuhause unterrichtet mehr oder weniger, was ich jetzt zum Beispiel nicht als meine Aufgabe erachte. Was ich natürlich auch in gewisser Weise versucht habe zu fördern, dass sie sich vor den Computer setzt. Aber wenn man dann zum Beispiel tatsächlich / nach ein paar Wochen haben wir dann mal ihre Aufschriebe und Hefte angeschaut und dann ist einfach nichts brauchbares dabei gewesen. Also die Heftführung ist / wurde kein Heft geführt, die Blätter so wie sie aus dem Drucker kamen, sind dann irgendwo gelandet. Also de facto wurde einfach / ich sage immer, die Kinder sind nach dieser Zeit / also tatsächlich während dieser Zeit einfach dümmer geworden [lacht]. Also von ihren / also ich denke, dass sie da einfach auch die Lust / sie hatte auch einfach keine Lust zum Beispiel, sich vor den Rechner / hätte ich auch nicht gehabt. Und dann irgendwie der Stimme des Lehrers zu lauschen und dann selbstständig sich da Notizen zu machen oder so. Das war einfach zuviel verlangt. Für jemanden, der jetzt schon zwei,

drei Jahre auf dem Gymnasium war, da hätte man das unter Umständen dann voraussetzen können. Und die hätten das dann vielleicht gekommt. Aber Kinder, die von der Grundschule kommen, die - würde ich jetzt mal behaupten - die haben das einfach nicht drauf. Dementsprechend war das dann einfach so, da ist gar nichts hängen geblieben. Und von daher / genau das ist passiert und deswegen war diese COVID / das war schon so eine Zäsur glaube ich. Das hat sie schon so ein bisschen aus der Bahn geworfen, denke ich.

I: Erzählen sie mal, wie blicken sie auf ihre eigene Schulzeit.

Bv: Ja auf der einen Seite hatte ich es genossen mit den Freunden, die man damals hatte, auf der anderen Seite, hatte ich Lehrer gehabt, die man heute [lacht], ich glaube die würden keine zwei Wochen an der Schule / gelitten.

I: Also die waren sehr streng oder haben das zu /

Bv: // Da gab es // Leute, die psychisch sehr labil waren und auch bekanntermaßen Alkoholprobleme hatte bis zu / Sexismus war ja damals noch salonfähig in Schulen, die hauptsächlich von Jungs besucht / also technische Schulen. Also da war alles dabei, was man heute [lacht] /. Um auf die Frage zurückzukommen, ich war da sehr zwiegespalten, weil ich bin mit meinen Freunden gut ausgekommen, aber mit den Lehrern oftmals nicht. Und das hat dann dazu geführt, dass ich zum Beispiel dann ja die zwölfte Klasse nochmal wiederholt habe, weil meine Noten praktisch auf null Punkte / also das war dann eine Reaktion auf die Lehrer. Ich war dann auch sehr / auch ein sehr schwieriger Schüler, glaube ich.

I: Wie finden sie das bayerische Schulsystem, so wie es heute ist?

Bv: Naja, das weiß ich jetzt nicht genau, was das jetzt von anderen Schulsystemen unterscheidet. Also ich fand es / zum Beispiel / diese G8 fand ich vollkommen falsch.

I: Also grundsätzlich. Wie finden sie das Schulsystem, wie es gerade ist?

Bv: Ja ich kenne jetzt nichts anderes. Es mag sein, dass diese Aufteilung Gymnasium, Realschule, Hauptschule oder wenn es das überhaupt noch gibt, und andere Schulen, ob das / was weiß ich ist das überholt? Also das kann ich jetzt nicht sagen. Also ich finde es okay.

I: Gibt es denn noch irgendwelche Sachen, die wir jetzt noch nicht angesprochen haben, die sie aber gerne noch hinzufügen möchten?

Bv: Im Bezug auf Schulvermeidung?

I: Ja, Dinge, die sie noch unbedingt loswerden wollen, die sie noch unbedingt sagen wollen. Ansonsten wären wir am Ende /

Bv: // also // es wäre vielleicht / bei Elternabenden zum Beispiel, wenn denn Elternabende sind. Da habe ich dieses / da geht es natürlich in erster Linie um die Inhalte, die vermittelt werden sollen und das fände ich ganz gut, wenn man mal so ein Gesamtbild versucht zu erstellen, wie denn die Situation ist, also wer denn zum Beispiel gerne in die Schule geht oder was es da für Probleme gibt. Weil das ist ja auch Schulalltag. Der Schulalltag beginnt ja nicht erst in der Schule, sondern der geht ja frühmorgens los und der setzt sich ja auch über den Nachmittag noch hinaus bis zum Abend, wo dann noch Hausaufgaben gemacht werden müssen oder auch Vorbereitungen getroffen werden müssen und so weiter, oder sollten. Das heißt, sowas sollte vielleicht auch mal thematisiert werden. Und zwar nicht nur einmal bei der Einführung in "Was ist ein Gymnasium und was zeichnet sozusagen den gymnasialen Alltag aus gegenüber anderen Schulen", sondern das das auch

regelmäßig zum Beispiel mal gefragt wird, wie jetzt eben gerade besprochen, wie denn die Bereitschaft ist, in die Schule zu gehen und was es (unv.) geben könnte und so weiter. (unv.) Ich meine natürlich kann ich verstehen, dass das Lehrer dann für sich sozusagen betrachtet oder dann ist es natürlich so, wenn die Kinder aus der Schule draussen sind, dann ist es wieder Sache der Eltern, was ich ja prinzipiell auch richtig finde. Aber es muss ja trotzdem irgendwo / wenn man es mit einem Bekannten sozusagen ausdiskutiert oder sozusagen besprechen kann, dann ist es eben schwierig. Und dann sollte es tatsächlich / und vielleicht wäre der Elternabend dann so ein Forum, wo man sich dann so ein bisschen einbringen kann und ja /

I: Dann bedanke ich mich für das Gespräch.

Bv: Gerne.

I: Und würde jetzt die Aufnahme stoppen.